

Prozessmonitoring in der Jugendhilfe

Erfahrungen mit dem Synergetischen Navigationssystem (SNS)

bei der Ohlebusch Gruppe

Katharina Lambers, Dennis Medebach

Günter Schiepek ist Professor an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des praxis instituts. Er hat in bahnbrechenden Arbeiten die vom Physiker Hermann Haken entwickelte Systemtheorie der Synergetik auf die Psychologie übertragen. Dabei entwickelte er ein Instrument, das für Forschung und therapeutische Praxis gleichermaßen ergiebig ist, das Synergetische Navigationssystem (SNS). Klingt kompliziert, ist aber im Kern ganz einfach: Es geht um das, wie der Name schon sagt, Navigieren in therapeutischen Veränderungsprozessen. Was braucht man für gutes Navigieren? Kontinuierliche und hochwertige Informationen, wo man sich gerade befindet. Genau das liefert das SNS; es liefert Informationen über den Verlauf einer Therapie, Prozesse, Befindlichkeiten und Einschätzungen des Klienten und wurde ursprünglich für die stationäre Psychotherapie entwickelt. Inzwischen hat sich eine große kreative Vielfalt neuer Anwendungsfelder entwickelt. Nachdem ich (R.S.) vom großen Nutzenpotenzial des SNS überzeugt war, habe ich Günter Schiepek und Rainer Ohlebusch, Begründer und Inhaber einer großen Jugendhilfeeinrichtung in Baden-Württemberg, zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen, um den Transfer des SNS in die Jugendhilfe auszuloten. Daraus hat sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit entwickelt. Katharina Lambers, Dennis Medebach, projektverantwortliche Leitungskräfte in der Ohlebusch Gruppe, berichten über erste Erfahrungen. In ihrem Bericht ist besonders sympathisch, wie es gelungen ist, den eingesetzten Fragebogen zusammen mit den Jugendlichen zu entwickeln und damit die Motivation der Jugendlichen stark zu steigern. Ein schönes Beispiel für systemische Beteiligungskultur.

In diesem Beitrag berichten wir über erste Erfahrungen mit dem Einsatz eines Internetbasierten Prozessmonitoring-Systems – des Synergetischen Navigationssystems (SNS) – im Bereich der Jugendhilfe. Eingesetzt wurde das System in einer Schule für Erziehungshilfe der Ohlebusch Gruppe, ein in der Jugendhilfe tätiger privater Träger. Sowohl das Setting als auch die Zielgruppe bieten spezifische Herausforderungen, welche den Einsatz dieser neuen Form daten- und feedbackgestützter systemischer Praxis sehr spannend machen. Da das SNS bislang primär im Bereich der stationären Psychotherapie eingesetzt (und entwickelt) wurde, können wir hier über systemische Pionierarbeit berichten.

Das Synergetische Navigationssystem (SNS)

Das Synergetische Navigationssystem ist ein von Günter Schiepek und seinen Mitarbeitern entwickeltes internetbasiertes Verfahren zur Abbildung von Veränderungsprozessen. Zur Anwendung im Bereich der Psychotherapie wurden verschiedene Fragebögen erprobt, deren Items sich z.B. auf Faktoren wie Stressempfinden, Symptombelastung, therapeutische Beziehung oder Selbstwirksamkeit beziehen. Die Bögen werden in regelmäßigen zeitlichen Abständen von den KlientInnen ausgefüllt, ergänzt durch tagebuchartige Kommentare. In Feedbackgesprächen mit den TherapeutInnen werden die aufbereiteten Daten

als Bestandteil eines auf Förderung von Selbstorganisationsprozessen zielenden Therapiemodells genutzt. Insbesondere die Betrachtung sich in den Daten widerspiegelnder kritischer Instabilitäten und Ordnungsübergänge dient der Rückkopplung subjektiv erlebter Krisen und ihrer Bewältigung. Selbstwirksamkeit kann auf diese Weise sehr direkt erlebt und aktiviert werden.

Die Ohlebusch Gruppe

Die Ohlebusch Gruppe (www.ohlebusch.de) ist ein systemisch ausgerichtetes, dezentral organisiertes Unternehmen mit Standorten in ganz Baden-Württemberg. Wir bieten in erster Linie ambulante soziale Dienstleistungen,

insbesondere in der Jugendhilfe, aber auch in der Arbeitsförderung und Eingliederungshilfe an. Seit 1994 sind wir z.B. in den Bereichen Aufsuchende Familientherapie oder Schulen für Erziehungshilfe sowie auch in der Mehrfamilientherapie mit Wohnungslosen tätig. Unsere MitarbeiterInnen sind alle systemisch qualifiziert, größtenteils mit abgeschlossener systemischer Therapieausbildung.

Die Idee

Im Frühjahr 2010 wurden wir von Rainer Schwing angesprochen: Es gäbe da ein interessantes Projekt von Günter Schiepek, das SNS, Synergetisches Navigationssystem, ob wir uns das nicht mal genauer anschauen wollten. Er sei vom zukunftsweisenden Charakter und Sinn dieses Systems überzeugt und würde sich wünschen, dass es den Sprung vom klinischen in den ambulanten Kontext schafft. Unsere klar systemisch ausgerichtete Firmenphilosophie und die vielen ambulanten Angebote an unseren Standorten erschienen ihm als vielversprechendes Umfeld für einen ambulanten Startversuch, insbesondere im Jugendhilfebereich. Er initiierte ein Treffen mit Günter Schiepek, dem es im Handumdrehen gelang, uns „anzustecken“. Mit den Ideen der Synergetik, den generischen Prinzipien und dem SNS, eben dem Verständnis von Beratung und Therapie als Schaffung von passenden Rahmenbedingungen für selbstorganisierte Veränderungsprozesse, konnten wir uns leicht identifizieren. Schnell entstanden optimistische Visionen: Familienkrisen, die sich sichtbar ankündigen und auf der Höhe ihrer Entfaltung punktgenau abge-

fangen und in etwas Wunderbares umgewandelt werden; Jugendliche, die über ein ihnen entsprechendes Medium endlich mit uns kommunizieren; MitarbeiterInnen, die in der Gewissheit eines „Monitorings“ ihrer Schützlinge ruhig schlafen können; JugendamtsmitarbeiterInnen, die voller Begeisterung endlich objektive Wirkfaktoren präsentiert bekommen, etc.. Soweit die erste Euphorie im Geschäftsleitungsteam. Dann machten wir uns auf den Weg.

Der Einstieg

Bei weiteren Treffen mit Günter Schiepek, seinem Team vom Center for Complex Systems, Besuchen seiner Klinik in Salzburg (Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung) und im Austausch mit den anderen SNS-AnwenderInnen entstand sukzessive ein Bild von Möglichkeiten und Grenzen des Systems. Angefangen mit der Vorteilsvermittlung für die KlientInnen und einer sinnvollen Item-Konstruktion über die technischen Umsetzungsmöglichkeiten in einem dezentral organisierten Unternehmen bis zum Thema Datenschutz stellten sich uns zahlreiche Fragen. Unsere Hypothese war von Anfang an, dass die größte Hürde die Motivation unserer jugendlichen KlientInnen zur täglichen Bearbeitung eines Fragebogens von Zuhause aus sein würde, der sich vorwiegend um von anderen wahrgenommene Schwierigkeiten dreht. War uns doch bewusst, dass diese – im Gegensatz zu erwachsenen PatientInnen einer psychosomatischen oder psychiatrischen Klinik – meist wenig „Problembewusstsein“

oder gar „Krankheitseinsicht“ zeigen. Abgesehen davon ist ihr Alltag von gänzlich anderen Themen, Erfordernissen und ablenkenden Reizen geprägt als bei KlinikpatientInnen.

Dies war auch Inhalt einiger kritischer Fragen, als wir bei einer Mitarbeiterversammlung im Frühjahr 2011 unser Vorhaben im Unternehmen veröffentlichten. Die MitarbeiterInnen reagierten offen, aber auch skeptisch, fragten z.B. nach ethischen Aspekten bei der Arbeit mit dann womöglich „gläsernen“ KlientInnen. Uns wurde spätestens an dieser Stelle sehr bewusst, dass eine isolierte Implementierung des SNS ohne weitergehende Einbettung in den theoretischen Überbau der Synergetik und ein diesbezügliches „Mitnehmen“ der MitarbeiterInnen weder sinnvoll noch machbar ist. Konsequenzen sind z.B., dass wir nach dem Motto „steter Tropfen“ kontinuierlich Informationsmaterial, Texte und Präsentationen im Unternehmen streuen, dass Günter Schiepek 2012 einen Fachvortrag zum Thema „Beratung als Förderung von Selbstorganisation“ bei uns hielt oder dass wir TeilnehmerInnen des institutionen- und klinikübergreifenden SNS-Arbeitskreises sind.

Vor diesen Hintergründen überlegten wir nun, in welcher unserer Dienstleistungen eine erste Umsetzung am erfolgversprechendsten sein könnte. Es sollte ein Angebot mit Kommstruktur, möglichst häufigen Kontakten, für Jugendliche (nicht Kinder) sein. So entschieden wir uns, in einer unserer Schulen für Erziehungshilfe in den oberen Jahrgängen dieses span-

nende Experiment anzugehen.

Die Heinz von Förster-Schule

Unsere Heinz von Förster Schulen für Erziehungshilfe arbeiten im ambulanten, systemisch-familientherapeutischen Kontext. LehrerInnen und SozialpädagogInnen haben mindestens eine systemische Grundqualifikation und arbeiten eng verzahnt über den gesamten Schultag hinweg zusammen. Die SchülerInnen – pro Schule zwischen 11 und 35 – bleiben bis 14:30 Uhr in der Schule und werden jahrgangsübergreifend in Klassen bis zu sechs SchülerInnen unterrichtet. Außerdem gibt es wöchentliche Einzel- und Gruppenförderstunden. Es finden eng getaktete verpflichtende Familiengespräche im Co-Team SozialpädagogIn-LehrerIn statt und zusätzlich Familiengruppentermine in Anlehnung an die Mehrfamilientherapie nach Eia Asen. Wir wählten die Heinz von Förster Schule in Karlsbad-Ittersbach, hier waren großes Interesse und Motivation bei den MitarbeiterInnen und insbesondere bei der Schulleitung vorhanden. Im Schuljahr 2011-2012 waren fünf Schüler im Alter von 13-16 in Klasse 7-9 zusammen gefasst, mit denen wir das SNS ausprobieren wollten.

Der zunächst benutzte Fragebogen

Mit Unterstützung von Günter Schiepek nahmen wir uns den bereits vorhandenen Bogen mit SNS-Items für Jugendliche vor und modifizierten ihn für unser Setting. Die Itemkonstruktion erwies sich dabei als „weites Feld“, über das wir lange diskutierten. Welche Items passen in der Sprache und im Inhalt zum Klienten?

Willkommen und vielen Dank für Deine Mitarbeit am Feedback.

Bitte schätze die folgenden Fragen auf den dazugehörigen Skalen ein.

Die Fragen beziehen sich auf Deine Erfahrungen und Einschätzungen aus heutiger Sicht.

Bei einigen Fragen werden Deine Einschätzungen der Erfahrungen mit Lehrern und Sozialpädagogen erfragt.

Wenn am heutigen Tag keine entsprechenden Kontakte stattgefunden haben, beurteile diese einfach aus Sicht Deiner heutigen Erfahrungen, Eindrücke und Stimmungen.

Am Schluss kannst Du noch einen persönlichen Kommentar schreiben, falls Du heute etwas besonders berichtenswert findest. Vielen Dank.

Factor 1st order	TPB- PSZW	JPB HvFS Item
I. Therapeutische Fortschritte / Zuversicht / Selbstwirksamkeit	1	Es wird mir immer besser möglich, meine Ziele aus eigener Kraft zu erreichen.
	2	Ich kann mich jetzt besser so verhalten, wie ich es gerne möchte.
	3	In Bezug auf meine persönlichen Ziele fand ich mich heute
VI. Intensität der Problembearbeitung	4	Heute war ich stark motiviert, an der Erreichung meiner Ziele zu arbeiten.
	5	Nach den heutigen Erfahrungen bin ich fest entschlossen, meine Ziele anzupacken.
V. Perspektivenerweiterung / Innovation	6	Heute habe ich meine Probleme / meine Lebenssituation anders gesehen als bisher.
	7	Heute haben sich für mich neue Ideen für das Erreichen meiner Ziele ergeben.
III. Beziehungsqualität / Offenheit / Vertrauen zu den Betreuern	8	Aus heutiger Sicht haben die Lehrer und Sozialpädagogen für mich hilfreiche Fragen gestellt oder Anregungen gegeben.
	9	Aus heutiger Sicht konnte ich zu den Lehrern und Sozialpädagogen offen und ehrlich sein.
	10	Aus heutiger Sicht hätten sich die Lehrer und Sozialpädagogen mir gegenüber anders verhalten sollen.
	11	Heute konnte ich zu meinen Eltern offen und ehrlich sein.
	12	Heute hätten sich meine Eltern mir gegenüber anders verhalten sollen.

tel? Was beschäftigt Jungs in dem Alter? Wie weit sind sie überhaupt bereit, Auskünfte über ihr Innenleben zu geben? Warum sollten sie das tun? Genügt ein für alle identischer Standardfragebogen oder können/müssen wir unsere Items nicht viel individueller formulieren, auch im Bezug auf Hilfeplanziele? Für den Anfang entschieden wir, einen einheitlichen Fragebogen für alle zu benutzen, damit eine Vergleichbarkeit der Daten möglich wäre. Ein Teil der Items beschäftigt sich gemäß den generischen Prinzipien sehr stark mit der therapeutischen Beziehung. Die Schwierigkeit war hier, dass die Schüler ihre LehrerInnen und BetreuerInnen ja nicht jeden Tag sehen. Hier mussten wir also eine passende Anweisung und Itemformulierung finden. Als Zeitfenster für die tägliche Bearbeitung überlegten wir uns die Abendstunden, wollten dies aber erst in Rücksprache mit den Eltern passend eingrenzen. Tabelle 1 enthält die erste Fassung unseres „Jugendlichenprozessbogens“.

Factor 1st order	TPB- pszw	JPB HvFS Item
II. Klima / Atmosphäre	13	Aus heutiger Sicht finde ich die Stimmung in der Schule.
	14	Heute habe ich mich mit anderen Jugendlichen wohl gefühlt.
	15	Aus heutiger Sicht fühle ich mich in der Schule sicher und unterstützt.
	16	Die Stimmung zuhause fand ich heute
	17	Heute habe ich mich in meiner Familie unterstützt gefühlt.
IV. Dysphorische Affektivität / Innenorientierung	18	Heute habe ich mich traurig gefühlt.
	19	Heute war ich wütend oder ärgerlich.
	20	Heute hatte ich Angst.
	21	Heute habe ich mich stark gefühlt.
	22	Heute habe ich mich mit meinem Äußeren wohl gefühlt.
	23	Heute fand ich mich super.
Persönlicher Kommentar:		

Die Präsentation dieser Items im SNS erfolgt jeden Tag in anderer zufälliger Reihenfolge und sieht am Bildschirm für den Anwender so aus wie in den Abbildungen 1 und 2:



Abb. 1



Abb. 2

Die Mitarbeiter

Zunächst ging es nun darum, die LehrerInnen und SozialpädagogInnen vorzubereiten, sie gut zu informieren und für die Handhabung des SNS zu schulen. Günter Schiepek kam dafür im Herbst 2011 zweimal für einen Tag nach Karlsbad, referierte über Synergetik und generische Prinzipien und führte in das internetbasierte Computersystem und die SNS-Anwendung ein. Insbesondere das Führen der Feedbackgespräche wurde intensiv besprochen: Soll dies der Bezugsbetreuer tun oder ein anderer, der nicht in so enger Beziehung zum Jugendlichen steht? Wir fanden es sinnvoll, dass in erster Linie die BezugsbetreuerInnen die Feedbackgespräche durchführt, weil er/sie am ehesten einen sinnvollen Bezug zum gesamten Entwicklungsprozess herstellen und damit das SNS für den Jugendlichen nutzbar machen kann. Wie häufig wollen wir die Gespräche? Was ist im Schulalltag überhaupt leistbar? Uns erschien ein 14-tägiger Rhythmus sinnvoll und machbar. Weitere Fragen waren: Wie werden die Eltern in das SNS einbezogen? Sollen die Ergebnisse Bestandteil unserer Entwicklungsberichte sein? Was tun wir, wenn der Fragebogen nicht ausgefüllt wird? So entstand nach und nach ein sehr konkreter Umsetzungsplan, in dem bereits viele Unwägbarkeiten geklärt und vermeintliche Hürden genommen werden konnten. Insbesondere der Schulleiter und die SozialpädagogInnen übernahmen dann federführend die weitere Einführung des SNS in der Heinz von Förster Schule.

Die Eltern

Im Dezember 2011 luden wir zu einer Informationsveranstaltung ein:

Liebe Frau...., lieber Herr..., ab Januar werden wir in den Klassen 7/8/9 ein neu entwickeltes Computerprogramm einführen, von dem wir uns eine große Unterstützung für die Lern- und Entwicklungsfortschritte der Schüler versprechen. Dieses Programm und seine Anwendung möchten wir Ihnen/Dir vorstellen und für aufkommende Fragen zur Verfügung stehen. Es ist wichtig, dass auch die Eltern das Programm kennen, weil die Schüler es zu Hause täglich für ein paar Minuten nutzen sollen. Daher bitten wir Sie/Dich, zur Informationsveranstaltung am Mittwoch, den 21.12., von 17:00 bis 18:30 Uhr zu uns in die Schule zu kommen. Von unserer Seite werden dabei sein: ... Wir freuen uns, mit Dir/Ihnen gemeinsam etwas Neues auf den Weg zu bringen. Herzliche Grüße

Die Eltern erschienen alle bis auf eine Familie, von den Jugendlichen nahm nur einer Teil. Es war für uns sehr erstaunlich, wie offen und unvoreingenommen insbesondere die Eltern reagierten. Erschien uns selbst noch im Vorfeld das SNS doch sehr technisch/mathematisch – mitunter schwer verständlich –, so erlebten wir hier z.T. eine enorm schnelle Auffassungsgabe: „Ja, und aus den Antworten entstehen dann Kurven, aus denen man was ablesen kann.“ (Wir wollen hier ausdrücklich keine Sozialpädagogen-Klischees bedienen....) Große Bedenken gab es aber von

den Eltern, was die Ausfüllmotivation ihrer Kinder betraf. Eigentlich niemand glaubte, dass das zuhause regelmäßig funktionieren würde. Nichtsdestotrotz machten sie Vorschläge, wie sie ihre Jungs bei der Stange halten könnten. Hier tat sich ein neues Problemfeld auf: Wie wirkt sich eine eventuell auf Sanktionierung ausgerichtete Kommunikation mit den Eltern („PC-Spielzeit gibt es erst, wenn du das SNS gemacht hast.“) auf die Daten aus? Welchen Einfluss hat diese „teilnehmende Beobachtung durch wichtige Dritte“ überhaupt auf das SNS? Jedenfalls appellierten wir, den Jugendlichen das Ausfüllen selbst zu überlassen, bzw. maximal zu erinnern, ohne etwaige Sanktionierung. Ein weiterer neuer Aspekt war die Frage nach der Einbeziehung der Eltern: Sie äußerten großes Interesse, Zugang zu den Ergebnissen zu bekommen oder selbst im SNS die Daten ihrer Kindern anschauen zu können. Im Sinne des pädagogisch-therapeutischen Prozesses verwiesen wir hier auf die Exklusivität der Beziehung zu den BetreuerInnen, kündigten aber ein Eingehen auf die Ergebnisse in den Familiengesprächen bei Einverständnis der Jugendlichen an. Ebenso wollten wir in Bezug auf die Berichterstattung an das Jugendamt verfahren.

Die Jugendlichen

Am Infoabend gingen wir mit dem anwesenden Jungen die Fragen einzeln durch, um ein Gefühl dafür zu bekommen, ob wir die richtige Sprache gewählt und den „Nerv getroffen“ hatten. Wir gewannen den Eindruck, zumindest für diesen Jugendlichen rich-

tig zu liegen. Bei aller Rücksicht auf die Randbedingungen (öffentliches Ausfüllen vor allen Eltern) zeigte sich im Beispiel allerdings bereits die große Varianz möglichen Anwenderverhaltens in unserem Schulsetting. Ganz bewusst wählte er sehr häufig mittlere Skalenergebnisse oder extreme Werte „nur aus Spaß“. Sehr deutlich wies uns dies nochmals auf die hohe Bedeutung der Feedbackgespräche insbesondere für die Vorteilsvermittlung und „Sinnstiftung“ hin. Das erste Feedbackgespräch sollte demnach bereits kurz nach SNS-Start stattfinden, allerdings spät genug, um überhaupt bereits aussagefähige Daten sehen zu können. Für die Jugendlichen gab es noch eine gesonderte Einführung ohne die Eltern, in der wir insbesondere sicherstellten, dass die Jugendlichen die Items genauso verstanden wie wir. Sie wussten oft nicht, was genau gemeint ist und neigten dann dazu, zu raten statt zu fragen.

Die Durchführung

Phase 1: Im Januar 2012 starteten wir wie geplant mit 5 Jugendlichen in Klasse 7 bis 9. Es gab von Beginn an bei allen Jugendlichen Tage, an denen nichts ausgefüllt wurde. Diese begannen sich trotz verschiedener Interventionsversuche so rasch zu häufen, dass wir bereits nach 4 Wochen beschlossen umzustellen.

Phase 2: Ab Ende Februar füllten die Jugendlichen den Bogen nur noch in der Schule aus, und zwar immer morgens für den vorangegangenen Tag. In den Feedbackgesprächen zeigte sich bald, wie schwierig es für die Jugendlichen war,

einen persönlichen Nutzen des SNS für sich zu erkennen. Es gab kaum Kommentare, auf die zurückgegriffen werden konnte, gleichzeitig konnten sie sich auf Nachfragen aber auch nicht an die betreffenden Tage erinnern. Häufig bekannten sie, ohne Nachdenken, „irgendwie“ oder bewusst „Quatsch“ ausgefüllt zu haben und ließen sich nur schwer auf gemeinsame Betrachtungen und Interpretationen von auffälligen Ausreißern in den Kurven ein. Die Rohdaten zeigten häufig völlig chaotische Kurvenverläufe, aus denen kaum etwas interpretierbar schien. Wir entschlossen uns daraufhin, den Fragebogen nochmals gründlich auf den Prüfstand zu stellen. Es stellte sich heraus, dass die Jungen bei vielen Items den Inhalt doch nicht richtig verstanden hatten oder keinerlei Bezug zu ihrer Person und Lebenswelt erkennen konnten. Insbesondere ihre persönlichen Entwicklungsziele, die im Schulalltag sehr auf kleinteilige Handlungsziele heruntergebrochen werden, konnten sie nicht wiederfinden. Auch die Sprache schien uns nun doch noch zu kompliziert und unpersönlich für diese Zielgruppe zu sein.

Phase 3: Nach Rücksprache mit Günter Schiepek entschlossen wir uns, die Fragebögen zu individualisieren. Gemeinsam mit den Jugendlichen formulierten wir Punkt für Punkt sehr gründlich und sorgfältig passende Items, die für sie eine wirkliche Relevanz hatten. Ergebnis war z.B. folgender Fragebogen mit vier thematischen Kategorien: (1) Persönliche Entwicklung/Zielerreichung, (2) Soziale Unterstützung, (3) Emotionen, (4) Motivation (Tabelle 2):

1. Persönliche Entwicklung/ Zielerreichung
Ich erreiche mein Ziel „Zeit nicht vertrödeln“
Ich schaffte es, mich nicht ablenken zu lassen
Ich habe mich anstiften lassen
Ich konnte „Nein“ sagen, als ich es wollte
Ich konnte mich im Unterricht konzentrieren
Ich konnte gut lernen
Ich habe etwas Neues über mich gelernt
Ich konnte mich so verhalten, dass es keinen Ärger gibt
Ich konnte mich so verhalten, wie ich es mir vorgenommen habe
Ich habe andere im Unterricht abgelenkt
Ich habe geschwindelt
Ich habe Quatsch gemacht (im Unterricht, Schulalltag, Freizeit)
Ich habe es geschafft „zu Dingen“ zu stehen
Ich schaffte es „am Ball“ zu bleiben
2. Soziale Unterstützung
Ich hatte Zoff in der Schule
Ich hatte Zoff daheim
Ich wünsche mir möglichst bald Unterstützung
Ich hatte Spaß mit Freunden
Es war gute Stimmung in der Schule
Es war gute Stimmung daheim
Ich fühlte mich gut unterstützt in der Schule

3. Emotionen
Ich hatte ein schlechtes Gewissen
Ich habe ein Problem
Ich fühle mich gut
Mich hat etwas traurig gestimmt
Ich fühle mich wütend
Ich habe mich vor etwas gefürchtet
Ich habe mich gut gefühlt
Ich habe mich wohl in meiner Haut gefühlt
Ich hatte gute Laune
4. Motivation
Ich konnte mich selbst beschäftigen
Ich war motiviert
Das Ausfüllen der SNS-Fragen ist ...
Wie wichtig ist dir das Ausfüllen?

Tabelle 2

Sehr deutlich erkennbar sind die einfachere Sprache und der individuelle Alltagsbezug. Erstaunlicherweise ist die höhere Anzahl der Items (34 statt 23) scheinbar kein Problem.

Mit diesen neuen Fragebögen stehen wir noch am Anfang der dritten SNS-Phase in der Ohlebusch Gruppe. Wir können noch nicht sagen, ob wir nun zu aussagefähigeren Datenmengen kommen, bemerken aber bereits eine deutlich höhere Motivation und Beteiligung bei den Jugendlichen. Die Vergleichbarkeit der Prozessverläufe untereinander ist so nur noch eingeschränkt möglich, wird aber durch den Vorteil der Motivationssteigerung und Ausfüllkontinuität aus unserer Sicht wett gemacht.

Erste Ergebnisse

Nach einem Jahr SNS-Durchführung in der Heinz von Förster Schule Karlsbad können wir sagen, dass wir die Kinderkrankheiten heil überstanden haben und unsere eigene Motivation, dieses Instrument vielfältig zum Einsatz zu bringen, ungebrochen ist. Aktuell gibt es konkrete Umsetzungsüberlegungen im Bereich ambulanter Einzelbetreuung psychisch kranker junger Erwachsener, die wir im Rahmen der Jugendhilfe oder Eingliederungshilfe begleiten. Auch in unseren Dienstleistungen im Bereich der Arbeitsförderung halten wir einen Einsatz für vielversprechend. Wir haben verschiedene Dienstleistungskonzepte entwickelt, die SNS als festen Bestandteil haben und sind damit auf unsere Kunden zugegangen. Die Resonanz erleben wir sehr unterschiedlich, von „das brauchen wir nicht, ist uns zu abgehoben“ bis hin zu „das finden wir hoch interessant und genau damit könnten wir uns vorstellen, Ihnen eine Eintrittskarte bei uns zu geben“.

Zum Schluss möchten wir noch von einem überraschenden Effekt erzählen. Bei einem Jungen fiel extrem auf, dass er die Items entweder immer mit dem niedrigsten Wert belegte oder völlig zusammenhanglos. Die Daten waren sozusagen unauswertbar. In den Feedbackgesprächen stellte sich nach und nach heraus, dass dieser Junge ein großes Problem damit hatte, überhaupt etwas von sich Preis zu geben und dass das Thema „Geheimnisse“, „Dinge für sich behalten dürfen

oder müssen“ und die Privatsphäre in seiner Familie eine für ihn problematische Dimension angenommen hatte. Auch wenn nicht unmittelbar mit den Daten gearbeitet werden konnte, so war es durch das SNS plötzlich möglich, sein diesbezügliches Verhaltens- und Erlebensmuster, z.B. in Form von sehr sinnvollem Vermeidungsverhalten, zum Thema zu machen.

In diesem Sinne wollen wir Mut machen. Wir erleben das SNS in keinsten Weise als bloßes Kontrollinstrument oder rein statistische, beziehungslose Maschine. Im Gegenteil: Respektvoll, kreativ und flexibel eingesetzt bringt uns das SNS den Gewinn, mit unseren KlientInnen näher an ihren innerpsychischen Prozessen entlang in Kontakt zu kommen.

Weiterführende Literatur:

Beschreibung des SNS
Schiepek, G. & Aichhorn, W. (2013). *Real-Time Monitoring in der Psychotherapie. Psychotherapie, Psychosomatik und medizinische Psychologie*, 63, 39-47.

Darstellung individualisierter Fallarbeit
Schiepek, G. & Matschi, B. (2013, im Druck). *Ressourcenerfassung im therapeutischen Prozess. Psychotherapie im Dialog*, 14

Das SNS in der Beratungspraxis
Schiersmann, C. (2013). *Beraten als Förderung von Selbstorganisationsprozessen. Familiendynamik*, 38, (S. 22 bis 31 in Nr 1 2013)

Theoretische und wissenschaftliche Grundlagen
Haken, H. & Schiepek, G. (2010). *Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten (2. Aufl.)*. Göttingen: Hogrefe.

Ein neues systemisches Praxisverständnis
Schiepek, G., Eckert, H. & Kravanja, B. (2013). *Grundlagen systemischer Therapie und Beratung. Systemische Praxis, Band 1*. Göttingen: Hogrefe.

Anker, M., Duncan, B. & Sparks, J. (2009). Using client feedback to improve couples therapy outcomes: a randomized clinical trial in a naturalistic setting. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 77, 693-704.

Lambert, M.J. (2010). „Yes, it is time for clinicians to routinely monitor treatment outcome.“ In: B. Duncan, S. Miller, B. Wampold & M. Hubble (Eds.), *The Heart and Soul of Change* (pp. 237-266) [2nd. Ed.]. Washington DC: American Psychological Association.

Maurer, G., Aichhorn, W., Leeb, W., Matschi, B. & Schiepek, G. (2011). Real-Time Monitoring in der Psychotherapie. *Methodik und Kasuistik. Neuropsychiatrie*, 25(3), 135-141.

Schiepek, G. (2009). Autonomie und Eigendynamik von Patienten und deren Entwicklungsprozesse. *Psychotherapie im Dialog*, 10, 296-301.

Schiepek, G., Zellweger, A., Kronberger, H., Aichhorn, W. & Leeb, W. (2011). Psychotherapie. In: G. Schiepek (Hrsg.), *Neurobiologie der Psychotherapie* [2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage] (S. 567-592). Stuttgart: Schattauer.

Schiepek, G., Aichhorn, W. & Strunk, G. (2012). Der Therapie-Prozessbogen (TPB). Faktorenstruktur und psychometrische Daten. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 58, 257-266.

Autoren:

Katharina Lambers, Ohlebusch Gruppe, Geschäftsleitung Fachbereiche, Karlsruher Str. 71, 76532 Baden-Baden, Diplom-Psychologin, Systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, lambers@ohlebusch.de

Dennis Medebach, Ohlebusch Gruppe, Schulleitung Heinz von Förster-Schule Karlsbad-Ittersbach, Private Grund-, Haupt- und Werkrealschule für Erziehungshilfe, Becker-Göring-Str. 30/1, 76307 Karlsbad-Ittersbach, Lehrer für Grund- und Hauptschule, in Ausbildung für Sonderpädagogik, medebach@ohlebusch.de